

Daniel Mezger

Findlinge

F 1468

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Findlinge (F 1468)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

„Wem es passiert, der gesellt sich zu den vom Staunen aufgebrochenen Individuen – zu den Selbstfindlingen in einer ungeheuren Landschaft, in der sie sich unmöglich auskennen können.“

Peter Sloterdijk (Weltfremdheit)

Joana ... Ist ungefähr Mitte zwanzig.

Lukas,

Markus,

und Josephine ... Sind alt.

Der junge Mann ... Man würde wahrscheinlich auf Ende zwanzig tippen.

Der Ort ... Vielleicht Alaska, vielleicht Norwegen, wahrscheinlich keines von beidem. Auf keinen Fall am Meer. Auf jeden Fall ein kleiner Tankstellenshop inklusive Stehcafé. Nicht verglast.

Die Zeit ... Wintereinbruch.

Erster Teil: Dämmerung

(1.)

JOANA und LUKAS kommen herein.

LUKAS: So fangen Horrorfilme an.

JOANA: Ich meine es ernst.

LUKAS: Es scheint alles gut, aber es ist eine schlechte Idee.
Und aufhören tun sie, wenn der Frühling kommt. Wenn die Strasse
wieder frei ist.
Die ersten Sonnenstrahlen, alles wieder ruhig und keine Überlebenden.

JOANA: *Eine Überlebende.*

LUKAS: Ja, meistens hat sie eine Chance.
Kommt auf die Sendezeit an.

Schweigen.

JOANA: Ich habe es ernst gemeint. Ich bleibe.

LUKAS: Die Langeweile bringt dich um.
Du hast nicht einmal einen Fernseher.

JOANA: Ich hasse fernsehen.
Ich lasse mir von dir Geschichten erzählen.
Wer wen weswegen geheiratet hat, und dass das der Zwillingsbruder
seines Cousins ist, der plötzlich wieder auftaucht und –

LUKAS: Das ist nicht lustig.
Sie kann es sich nicht mehr merken.

JOANA: Entschuldigung.

Lukas. Entschuldigung. Ich wollte mich nicht lustig machen.
Ich freue mich bloss.

LUKAS: Was hat Markus gesagt?

JOANA: Markus kommt immer zu spät.

LUKAS: Erst die Steine, dann diese Männer mit ihren Motorschlitten, und jetzt,
wo es endlich Winter wird, fängst du auch noch an.

JOANA: Die Steine sehen schön aus, wie sie da liegen auf dem Eis.
Es wird mir gut tun.

Die Ruhe.
Vielleicht gibt es Polarlichter.

LUKAS: Noch sieben Minuten, wenn die Uhr da stimmt.
Wo sind deine Sachen?

JOANA: Seit ich ein Kind bin, will ich das. Hier bleiben.
Hier gehöre ich her.

LUKAS: Wir schauen nicht auf Polarlichter.
Du bist zu jung für so eine Nacht.
Die Nacht ist zu lang.

JOANA: Du bist lieb.

LUKAS: Ich meine es nicht lieb, ich meine es ernst.

Schweigen.

JOANA: Willst du einen Schnaps?
Ich könnte einen trinken.

LUKAS: Sechs Minuten. Wenn der Bus Verspätung hat, vielleicht etwas mehr.

JOANA: Er kommt immer zu früh.
Hier.
Auf eine lange Winternacht! Auf die Stille. Auf den Schnee.

Sie trinkt. Er nicht.

Alles bleibt wie immer.

Wir können zusammen zu den Seen gehen. Du hast bestimmt ein
zweites Paar Schneeschuhe.

Der Laden bleibt offen.

LUKAS: Neunzehnhunderteinundsiebzig: Zweiundsechzig Grad Minus.
Gefrierpunkt von Benzin: Fünfundvierzig Grad Minus.

JOANA: Du kommst weiterhin jeden Tag eine deiner Zigarren kaufen, die Leute
kommen auf einen Schnaps vorbei. Sie freuen sich, wenn ich hier bin.

LUKAS: Für morgen ist Schneesturm angesagt.
Es gibt keinen allerletzten Bus nach dem letzten. Wenn du den nicht
nimmst, fährt keiner mehr!

Schnaps haben wir im Keller.
Lass uns die Ruhe, Joana.
In der Dämmerung sieht es schön aus. Aber keiner geht in der Nacht zu
den Seen.

Die Arbeiter, alle weg.
Nur wer fernsehen kann, bleibt. Nur, wer alt ist.
Ich kann nicht auf dich aufpassen.
Ich habe schon eine Frau zuhause.

JOANA: Ich bin gerne allein.
Noch einen?

Schweigen.

(2.)

JOANA: Es könnte der letzte Winter sein.
Diese Steine.
Ich habe mit einem dieser Männer gesprochen.

LUKAS: Die mit den Motorschlitten?

JOANA: Ja.

LUKAS: Sie haben mit niemandem gesprochen.

JOANA: Mit mir hat einer gesprochen.

LUKAS: Glaub ihnen nichts. Es ist normal.

JOANA: Nein.

LUKAS: Es nennt sich Frosthub.

JOANA: Es ist, weil es wärmer wird.
Der Boden taut. Unten der Druck vom Eis, oben ist neuerdings Platz.
Die Steine wandern hoch.
Wie Findlinge. Plötzlich tauchen sie auf. Nach oben gespült, gedrückt,
gestemmt.

LUKAS: Es nennt sich Frosthub.
Es wird wärmer. Aber Winter wird es noch viele geben.

JOANA: Aber diesen Ort nicht mehr.
Er hat etwas gesagt, das er nicht sagen sollte. Er sagte, dass sie in den
Steinen etwas gefunden haben.
Sie vermuten Öl.

LUKAS: So.

JOANA: Sie analysieren im Winter, und im Frühling werden sie kaufen.
Sie werden euch Geld anbieten für euer Land, vielleicht auch für die
Häuser.

LUKAS: Warum erzählt er dir so etwas?

JOANA: Frag nicht.

LUKAS: Warum erzählst du das jetzt?

JOANA: Wenn ihr verkauft, dann bohren sie hier. Dann ist es vorbei mit der Ruhe.

LUKAS: Gestrüpp wie uns verpflanzt man nicht.
Aber ich werde es ihnen sagen.
Und im Frühling kommst du wieder, und wir werden sehen, was passiert.

JOANA: Ihr müsst euch einig sein. Ich werde dir helfen, mit ihnen zu reden.

LUKAS: Du bist eine Fremde.

JOANA: Du kanntest meinen Vater.

LUKAS: Du versuchst nur Zeit zu schinden.
Noch drei Minuten.
Nimm den Bus.
Du wirst nur Unruhe bringen. Dazu braucht es hier nicht viel.

JOANA: Hast du mir nicht zugehört?

LUKAS: Denk an Markus.
Er hat die Ruhe verdient.
Denk an mich. Meinst du, ich kann ruhig schlafen, meinst du, ich kann schlafen, wenn ich an dich hier denke.
Meinst du, ich kann mich auf Karen und ihre Serien konzentrieren, wenn ich mir vorstelle, wie du hier die Wände hochgehst?

Schweigen.

JOANA: Als mein Vater noch lebte. Die Jahre als wir hier lebten. Als wir jeden Winter hier weg mussten. In die Stadt. Als wir uns in die graue Wohnung zwängten, mein Vater ohne Arbeit.
Immer musste ich an diesen Ort hier denken. An die Ebene bei den Seen.
Da, wo jetzt die Steine sind.
Es muss so bleiben.

LUKAS: Es wird nicht der letzte Winter sein.

Schweigen.

Wir wissen es längst.
Sie sind vorbeigekommen. Sie haben uns Briefe gebracht.
Niemand wird verkaufen. Wir schauen im Frühling.

Ich mag dich, Joana.
Deswegen geh. Lass die Dinge, wie sie sind.

JOANA: Ich kann nicht.

Lukas umarmt Joana.

LUKAS: Habe ich dir von Andres erzählt? Dem Förster?
Die Nacht hier ist tödlich.
Erst beginnt man mit den Wänden zu sprechen, und plötzlich läuft man
schiessend durch den Ort.

JOANA: Vor einem halben Jahr als ich hier ankam. Du hast mich gesehen, wie
ich aus dem Bus stieg. Erinnerst du dich an die Augenringe? An das
Zittern? Es hat aufgehört, siehst du? Die Augenringe sind fast weg.
Ich kann nicht in die Stadt zurück.
Ich kann nicht.
Hier ist es besser. Hier ist es endlich gut.
Hier kann ich für mich sein.
Sogar Rauchen tu ich nur noch heimlich.

Lukas löst sich aus der Umarmung und schiebt sie Richtung Tür.

LUKAS Also. Beeil dich.

(3.)

*Joana befreit sich. Lukas versucht sie wieder zu packen, lässt sich von
Lukas durch den Laden jagen.*

JOANA: Hast du mir nicht zugehört?

LUKA: Soll ich Markus holen?
Hast du ihn gefragt?

JOANA: Pass auf, brich dir nichts!

LUKAS: Das ist kein Spiel.
Du würdest es bereuen!

Joana stösst an einen der Tische und bleibt plötzlich stehen.

Gut.
Und jetzt hol das Wichtigste von oben, und wir sehen uns, wenn die
Strasse wieder frei ist.

Joana rührt sich nicht, starrt in die Ecke hinter dem Tisch.

Du wirst sehen, alles wird gut.
Ich freue mich, dich im Frühling wiederzusehen! Wenn die Seen frei

sind, gehen wir wieder Fischen.

Joana bewegt sich langsam rückwärts.

Ich helfe dir mit deinen Taschen. Ich sage dem Busfahrer, dass er noch eine Minute warten soll.

Aus der Ecke kommt EIN JUNGER MANN gekrochen. Er scheint sich da die ganze Zeit versteckt zu haben. Er sieht normal aus, seine Kleidung ist allerdings nicht wintertauglich.

Lange Pause.

LUKAS: Also deshalb.

JOANA: Was machst du hier?

LUKAS: *Zu Joana.* Warum hast du nichts gesagt?

JOANA: Seit wann bist du hier?

LUKAS: Seit wann ist er hier?

JOANA: Sag was!

Pause.

LUKAS: Er kann nicht hier bleiben.

JOANA: Sag was.

LUKAS: Ihr könnt nicht hier bleiben.

JOANA: Was willst du?

LUKAS: Zu zweit ist es noch schlimmer. In dem kleinen Zimmer!

JOANA: Ist alles in Ordnung?

LUKAS: Stimmt die Uhr da?

JOANA: Bist du okay?

LUKAS: Ihr müsst los!

JOANA: Wer bist du?

Pause. Lukas schaut Joana an.

LUKAS: Wer ist das?

Pause.

Nimm ihn mit.

Zum jungen Mann. Zieh dir etwas an! Im Bus zieht es.

JOANA: Was machst du hier?
Bist du schon lange hier? Sag etwas!
Zu Lukas. Kennst du den?

LUKAS: Ich?

JOANA: Ich bin Joana, das ist Lukas.
Und jetzt zieh deine Jacke an und geh!

LUKAS: Für morgen ist –

JOANA: Ja.
Zum jungen Mann. Zu wem gehörst du?
Ich bleibe nicht mit dir. In fünf Minuten musst du hier weg sein!

LUKAS: Drei!

JOANA: Wenn der Schnee kommt, sitzt man hier fest!

LUKAS: Nimm ihn mit!

JOANA: Ich werde nicht auf dich aufpassen!
Geh!
Nur die Alten bleiben hier.

*Man hört, wie draussen ein Bus vorfährt.
Der Bus hupt.*

JOANA: Er kommt immer zu früh!

LUKAS: Er kann kurz warten.
Wart.
Beeilt euch.

Lukas eilt hinaus.

Schweigen.

JOANA: Bist du krank? Bist du taub?
Bist du blöd?
Was willst du von mir?
Bist du verletzt, betrunken, verwirrt, hast du dich verirrt, bist du bewaffnet, hast du Angst?

Schweigen.

Nimm dir etwas zu Essen mit.
Bis in die Stadt ist es weit.
Brauchst du Geld?
Ist das ein Überfall?

Schweigen.

Hier. Im Bus zieht es.

Sie streckt ihm die Jacke entgegen, geht auf ihn zu. Er geht langsam rückwärts, bis er an den Tresen stösst. Er betrachtet sie genau, sieht nicht ängstlich aus.

Sie stehen nahe beieinander, schauen sich an.

Schweigen.

Joana dreht sich abrupt von ihm weg.

Ich bleibe allein.
Eine Fremde ist genug.

Sie geht wieder auf ihn zu, hält ihm erneut die Jacke hin, er nimmt sie nicht.

Sie will ihm die Jacke aufdrängen, er stösst sie weg, sie fällt nach hinten.

Lukas kommt wieder herein.

LUKAS: Jetzt hat es angefangen zu schneien.
Was liegst du hier herum?
Der Busfahrer muss los.
Bei dem Schnee bleibt er sonst bald stecken.

*Lukas schiebt Joana Richtung Tür, sie lässt es geschehen.
Lukas geht auf den jungen Mann zu.*

JOANA: Vorsicht.

LUKAS: Neunzehnhundertachtundneunzig: Andres, damals Förster, damals siebenundzwanzig. Wollte überwintern.
Hat nicht überlebt.
Hätte er sich nicht erhängt, hätte er ein paar von uns umgebracht.

*Er packt den jungen Mann am Oberarm.
Der Bus hupt zweimal.
Der junge Mann befreit sich.*

Seid ihr beide wahnsinnig?

Lukas greift einen der Plastikstühle.

Es ist ernst!

Er schubst den jungen Mann mit dem Stuhl. Der junge Mann rührt sich nicht.

Egoisten!
Lasst uns diesen Winter!
Romantiker!
Ihr seid zu jung!

Der Bus hupt dreimal.

Lukas schubst den jungen Mann erneut. Dieser setzt an, als wolle er etwas sagen, geht dabei auf Lukas zu. Lukas schlägt ihn mit dem Stuhl. Der junge Mann erschrickt, wehrt sich. Lukas schlägt wieder, er ist überraschend agil.

Es entsteht eine heftige Rangelei. Der junge Mann versucht sich zu wehren, Lukas drischt immer härter auf ihn ein.

JOANA: Hör auf, du bringst ihn um!

LUKAS: Komm her. Hilf.

Der junge Mann erwischt Lukas. Lukas taumelt, schlägt mit dem Stuhl um sich, erwischt den jungen Mann, dieser fällt nach hinten. Jetzt fließt Blut.

JOANA: Hört auf! Aufhören!

*Der Bus hupt viermal energisch.
Joana rennt zur Tür und kommt gleich wieder zurück.*

*Lukas drischt auf den jungen Mann ein.
Joana packt Lukas von hinten, zerrt ihn von ihm weg.*

Hörst du mir nicht zu?!

LUKAS: Was willst du von dem?
Sag dem Busfahrer Bescheid!

Er will wieder auf den jungen Mann los. Joana hält den Stuhl fest.

JOANA: Du kannst uns nicht zwingen!
Lass los.

Der Bus hupt einmal lang.

LUKAS: Dann steig wenigstens selber ein.
Mit dem hier werden wir schon noch fertig.

JOANA: Lass los.

LUKAS: Geh.

Pause.

JOANA: Er ist mein Bruder.
Mirko.

LUKAS: Du hast keinen Bruder.

JOANA: Er ist mein Freund.
Ich habe ihn eingeladen.

*Lukas lässt den Stuhl los.
Joana steht unschlüssig da.
Der junge Mann liegt am Boden.*

Schweigen.

LUKAS: Dann hast du ja jemanden, mit dem du zu den Seen kannst.
Dann brauchst du uns nicht.

Lukas setzt sich.

Ich verstehe dich nicht.

Langes Schweigen.

Joana ist den Tränen nahe. Sie geht zur Tür, schaut hinaus.

JOANA: Jetzt schneit es.

Langes Schweigen.

*Es geschieht nichts.
Niemand bewegt sich.*

Irgendwann hört man einen Bus wegfahren.

Schweigen.

Zweiter Teil: Nacht

(Wahrscheinlich mehrere Minuten später.)

(1.)

Joana betrachtet den jungen Mann. Er blutet.

JOANA: Bei der Treppe ist das Klo.
Du kannst dich waschen.

Der junge Mann reagiert nicht.

Steh auf!
Steh auf.

*Sie hilft dem jungen Mann auf die Beine.
Lukas steht auf.*

LUKAS: Pass auf dich auf.

JOANA: Bleib noch.

LUKAS: Nein.

*Joana begleitet den jungen Mann nach hinten.
Lukas bleibt stehen.*

(2.)

Lange geschieht nichts.

Lukas will gehen, in der Tür kommt ihm MARKUS entgegen.

MARKUS: Hat sie dir den Schlüssel gegeben, immer kommt der Bus zu früh, warum ist hier überall Licht, der Hauptschalter ist hinten unter der Treppe.

LUKAS: Hallo Markus.

MARKUS: Wozu haben wir gestern Inventur gemacht? Ich habe ihr gesagt, dass sie nichts mehr anfassen soll! Im Frühling muss die gar nicht mehr kommen. Immer war alles „schon okay“, immer alles „kein Problem“. Das hier ist nicht okay.

Markus räumt die heruntergefallenen Sachen wieder ins Regal. Er legt dabei eine ziemliche Akribie an den Tag.

Wie geht es Karen, musst du nicht bei ihr sein? Warst du gestern bei der Abschiedsfeier in der Fabrik? Mich laden sie nie ein. ich würde auch

nicht hingehen, ich kenne keinen mehr, und es kommen jedes Jahr andere. Die haben gegrölt. Jetzt sind sie endlich weg.

„Schon okay, schon okay“, und jetzt schau mal. Ich muss Joana einen Brief schreiben! Was mache ich bloss im Frühling? Ich brauche jemanden, auf den ich mich verlassen kann! Ich mache das besser wieder alles alleine!

Er stellt die Stühle auf. Findet neben der Kasse den Schlüssel.

Wenigstens den Schlüssel hat sie dagelassen.
Wenigstens die Rollos hätte sie herunterlassen können. „Schon okay, ich mache das, kein Problem.“ Ich will gar nicht wissen, wie es im Zimmer oben aussieht, von Anfang an war die mir suspekt.
Wenn Novak kommt, wie rechtfertige ich das?
Warum sagst du nichts?

LUKAS: Geh wieder nach Hause. Ich schliesse hier ab.

MARKUS: Ich lasse dich nicht hier, wo ich schon mal hier...
Wenigstens die Rollos hätte sie herunterlassen können.
Sie weiss, wo der Hauptschalter ist.

Markus will nach hinten gehen. Lukas hält ihn zurück.

LUKAS: Novak kommt frühestens im Frühjahr.
Ich räume hier auf.

MARKUS: Was willst du in meinem Laden?
Willst du ihn übernehmen?
Warst du deswegen jeden Tag hier?
Seit meinem Fünfundsechzigsten führe ich diesen Laden. Mit Auszeichnung! Eine Flasche Cognac haben sie mir geschickt. Vieille Réserve!
Das hast du nicht im Blut.

LUKAS: Ich will den Laden nicht übernehmen.

MARKUS: Ich habe das im Blut. Meine Bücher waren immer ausgezeichnet.

*Markus geht nach hinten in den Flur, das Licht im Laden geht aus.
Er kommt zurück, schliesst hinter sich ab, steckt den Schlüssel ein.
Plötzlich geht das Licht wieder an. Markus schaut verwundert. Es klopft,
Markus schaut Lukas an, schliesst die Tür wieder auf.
Im Flur steht JOANA.*

MARKUS: Joana, ich habe gesagt, du sollst nichts mehr anfassen, wozu machen wir Inventur, die Rollos sind noch oben, konntest du nicht einmal den Hauptschalter ausmachen, hier, ich musste alle Kaugummis wieder einsortieren, die gelben immer zwischen die blauen und die roten, wegen der Psychologie, das weisst du, warum ist der Boden nicht gewischt?

Pause.
Er starrt sie an.

Und warum bist du überhaupt noch hier?!

JOANA: Hallo Markus.

LUKAS: Ich habe versucht, es ihr auszureden.

MARKUS: Dann ist der Bus noch gar nicht?

JOANA: Er ist weg.
Ich bleibe.

MARKUS: Du bleibst?

JOANA: Ja.

MARKUS: Du bleibst hier?

JOANA: Ja.

MARKUS: Hier im Laden.

JOANA: Hier in der Wohnung.

MARKUS: In der Wohnung. Den Winter über.

JOANA: Ja.

MARKUS: Ja?

JOANA: Ja.

Pause.

MARKUS: Das geht nicht.

Pause.

JOANA: Ich wollte dich noch fragen. Aber du kamst nicht. Und jetzt ist es zu spät.

MARKUS: Hier kann keiner bleiben. Das Zimmer ist im Winter nicht vermietet. Du hast keinen Vertrag. Novak wäre nicht einverstanden.

LUKAS: Novak kommt erst im Frühjahr.

MARKUS: Ich bin nicht einverstanden.
Der Ölstand ist notiert, das Zimmer muss leer stehen, es muss alles seine Ordnung haben.

JOANA: Ich zahle dir die Miete.

LUKAS: Sie zahlt dir die Miete.

MARKUS: Nimm sie mit zu dir, wenn du sie haben willst.

LUKAS: Sie wird nichts kaputt machen.

JOANA: Hast du die Schlüssel eingesteckt?

MARKUS: Das kann ich Novak nie erklären.
Und dabei ist Olympiade!

LUKAS: Komm wir gehen. Nach Hause.

MARKUS: Die Wohnung oben kann man nicht mehr lange heizen, ich habe nur Öl bestellt wie immer. Wenn Novak –

JOANA: Hier ist es warm. Es wird schon gehen.
Du kannst mir die Schlüssel wieder geben.

*Lukas nimmt Markus am Arm. Sie wenden sich zum Gehen.
Gleichzeitig erscheint DER JUNGE MANN in der Tür zum Flur.*

Oder auch morgen!

Joana eilt zur Eingangstür, hält sie auf.

Morgen ist ein neuer Tag. Wir reden morgen.

MARKUS: Morgen ist kein Tag.

Lukas sieht den jungen Mann.

LUKAS: Wir müssen vor dem Sturm zu Hause sein.
Du willst hier nicht übernachten.
Das ist nichts für alte Leute.

MARKUS: Novak wird das niemals gutheissen.

JOANA: Ich räume hier auf.

LUKAS: Ich habe es ihr gesagt. Es ist eine schlechte Idee.
Wir kommen nach dem Sturm wieder.

MARKUS: Du bringst alles in Unordnung.

JOANA: Ja.
Bis morgen.

LUKAS: Ja.
Gute Nacht, Joana.

JOANA: Gute Nacht.

LUKAS: Ja.

*Lukas und Markus gehen.
Joana und der junge Mann bleiben alleine.*

(3.)

JOANA: Ja.

Der junge Mann schaut sich im Laden um, sucht sich etwas zu essen aus dem Regal.

Joana beobachtet ihn erst, starrt dann vor sich hin und aus dem Fenster.

Ja.

Schweigen.

Jetzt sollte man durch den Ort laufen. Die Hände sollte man in den Hosentaschen vergraben. Die Schultern zu den Ohren ziehen. Man sollte sich die blau beleuchteten Wohnzimmer anschauen. Und die Menschen, die da sitzen mit ihren blau flackernden Gesichtern. Man sollte draussen sein und reinwollen.

Von drinnen sieht man nur sich selber.

Der junge Mann hat etwas zu essen gefunden. Er untersucht weiter die angebotenen Produkte, scheint etwas Bestimmtes zu suchen.

Du bist keiner von den Arbeitern.
Warst du bei den Steinen?

Schweigen.

Und was jetzt?

Schweigen. Sie lässt die Rollos herunter.

Nimm dir ein paar von den Decken. Bitte mach nichts kaputt. Ich werde nach oben gehen.

Schweigen.

Der junge Mann hat die Gefrierbeutel entdeckt. Er untersucht die

verschiedenen Varianten. Testet die Reissfestigkeit, die Verschlüsse.

Kennen wir uns? Kennen wir uns von früher?
Du gleichst vielen. Kennst du sie?
Kennst du die Stadt?
Oder bist du von hier? Kommst du selber aus dem Eis?

Schweigen.

Gut.
Du willst für dich sein.
Ich wäre auch lieber allein.
Dann schweigen wir.

Sie schweigt. Schaut zum jungen Mann, schaut wieder weg, schaut wieder hin.

Sag etwas.

*Der junge Mann hat sich für einen Beuteltyp entschieden und sucht weiter die Regale ab.
Sie beobachtet ihn.*

Ja.

Der Hauptschalter ist unter der Treppe.
Gute Nacht.

Joana geht nach hinten, lässt den jungen Mann alleine.

Der junge Mann scheint in der Zwischenzeit alles gefunden zu haben, was er braucht. Er nimmt Joanas Jacke, zieht sie an und geht hinaus.

(4.)

Später. Wahrscheinlich sind mehrere Stunden vergangen.

*JOSEPHINE kommt herein. Draussen schneit es.
Sie schaut sich im Laden um, macht mehrfach die Tür auf und zu, damit es klingelt. Sie geht um den Tresen, schenkt sich einen Schnaps ein.*

JOANA erscheint in der Tür zu den Hinterräumen. Sie sieht übernächtigt aus.

JOANA: Josephine.

JOSEPHINE: Ich bin's bloss. Warum bist du bloss noch hier? Sie haben gesagt, du seist noch da. Warum schliesst du die Tür nicht ab?

JOANA: Was machst du hier mitten in der Nacht?

JOSEPHINE: *Lacht.* Es ist Nachmittag. Glaub mir. Nachmittag. Verkaufst du mir einen Schnaps?

JOANA: Am Nachmittag?

JOSEPHINE: Das ist lieb. Nur einen kleinen, nur einen kurzen.
Wenn es so weiterschneit, sind die Reserven bald aufgebraucht.
Wirst du dich einen Winter lang von dem hier ernähren? Da sind viel zu wenig Vitamine drin.

Joana schaut sich im Laden um. Der junge Mann ist nirgends.

Die Polarforscher lassen sich Butter auf der Zunge zergehen. Wegen der Kalorien. Man braucht viele Kalorien in dieser Kälte. Du bist zu dünn für diese Breitengrade. Wenn du auch einen trinkst, spendier ich ihn dir.

Joana geht nach hinten, kommt wieder zurück.

JOANA: Nein danke.
Ja, ich glaube, ich nehme einen.

JOSEPHINE: Zitterst du?

JOANA: Nein.
Nein, es ist nur weil: Oben geht die Heizung nicht mehr.
Anscheinend.

Sie beginnt aufzuräumen.

JOSEPHINE: *Lacht.* Markus flippt aus. Der ist ausgeflippt. Der macht diesen Winter kein Auge zu.
“Das kann sie nicht tun, wenn Novak kommt, wenn Novak kommt...”
Ich bin gegen internationale Konzerne.
Ich habe Markus immer gesagt, dass er sich wehren soll. Er könnte einen eigenen Laden haben. Wir könnten diesen Laden übernehmen. Wir übernehmen den, und im Frühling kommt dieser Novak und wir rufen: Autonomie! Und der muss wieder gehen. Und dann kommt er mit anderen vom Konzern, und wir rufen bloss: Autonomie!
Und das nächste Man stehen Anwälte da.
Und das Fernsehen kommt ebenfalls.
Und dann kommen wir im Fernsehen.
Lacht.

Autonomie!
Autonomie!
Du bist verrückt!
Das machen wir. Wenn diese Nacht vorbei ist, stehen die Pläne.
Markus wird toben. Dabei stimmt die Kasse.

JOANA: Wenn diese Nacht vorbei ist, haben wir andere Probleme.
Du hast es gehört? Der Ölkonzern?

JOSEPHINE: *Fröhlich.* Das ist doch alles Scheisse.
Hier. Nochmals für zwei. Für uns beide.

JOANA: Danke.

JOSEPHINE: *Plötzlicher Stimmungswechsel.* Es ist wegen Lukas?
Es ist seine Idee?
Schläfst du mit ihm?
Mit mir will er nicht schlafen. Mir erzählt er immer bloss von seiner Frau und ihren Serien.
Dabei weiss es jeder. Und jetzt ist es jedem klar.

Hier im Ort reden sie.
Ich weiss, was sie sagen. Sie sagen, dass ich mit den Arbeitern schlafe.
Im Sommer. Sie sagen: In ihrem Alter! Ich hoffe, sie meinen das der Arbeiter.
Sie lacht wieder.

Der Ort hier ist scheisse. Das habe ich immer schon gesagt.
Scheisse!
Und gefährlich. Hat Lukas nichts erzählt?

JOANA: Wovon?

JOSEPHINE: Er sagt nie etwas.
Du solltest nicht hier sein.
Du bist jung.

JOANA: Wovon hat er nichts erzählt?

JOSEPHINE: Manche werden behaupten, du seist schön.
Ich habe auch einmal in der Stadt gelebt. Sieht man nicht mehr, was?
Das Alter ist auch scheisse.
Scheisse!
Eines Morgens wacht man auf und weiss: Jetzt gehe ich nicht mehr in die Welt. Jetzt schaffe ich es nie mehr in die Stadt zurück.
Ich stehe auf, denke: Ich bin alt.
Und ich denke: Ich bin alt, aber ich kann froh sein.
Und ich bin froh. Ich bin froh, denn ich habe jetzt einen Grund, nicht mehr in die Welt zu ziehen. Ich ziehe mich nur halb an, denn in meinem Alter kann man sich auch mal etwas gehen lassen. Ich gehe die Treppe hinunter, ächze sie hinunter, ächze extra laut, spiele eine alte Dame, spiele die alte Dame, die ich beschlossen habe zu sein.
Endlich nachmittags fernsehen!
Früher als ich noch jung war, also vermutlich gestern noch, habe ich nachmittags höchstens BBC geschaut. Mein Englisch ist schlecht. Heute, wo ich alt bin, weiss ich, dass ich zu alt bin, um die Welt zu verstehen. Oder um sie zu retten. Ich setze mich in den Sessel, zupfe meinen geblühten Morgenmantel zurecht. – Wann habe ich den gekauft? Der passt ja bestens zu meiner neuen Rolle. – Ich zupfe ihn also zurecht,

schalte um und schaue Tierfilme.
Lacht.

Tierfilme.
Tierfilme.

Ernst. Das beste Tier ist das Gnu.
Ich verstehe es noch nicht ganz, aber ich liebe es.
Ich schaue mir die Gnuherde an und ich verliebe mich in dieses eine Tier da unten in der linken Bildhälfte. Es ist das Beste. Es ist das sympathischste. Mein Tier hat Hörner und Streifen wie alle. Ein Schweif wie ein Löwe. Der muskulöse Vorderteil. Und die Hinterbeine schlank. Vorne ein Löwe und hinten ein Eiskunstläufer.
Ich drücke meinem Gnu die Daumen, dass es unbeschadet über den Mara-Fluss kommt. Tausende sterben in Krokodilmündern, und ich weine grosse echte Tränen um jedes der Herde. Es ist nicht fair, dass sie sterben. Es ist nicht fair, dass mein Gnu alleine bleibt. Es ist nicht fair, dass ich hier nachmittags alleine sitze und weine. Das hat einem früher keiner gesagt, dass man im Alter genauso einsam ist wie immer. Und es noch schlimmer findet! Da ändert auch der Beschluss, eine alte Dame zu sein, nichts. Da ist man froh, wenn es Nacht wird und wenn man schlafen gehen kann. Oder wenn es Nacht bleibt. Und man fernsehen kann.

Lukas und du.
Du könntest seine...
Nein, eher Enkelin.

JOANA: Josephine.
Du darfst nicht verkaufen.

JOSEPHINE: Jetzt habe ich dich beleidigt.
Hoppla, da hat es dich erwischt!

JOANA: Nein.
Ich schlafe nicht mit Lukas.
Lukas ist sauer, dass ich hier bleibe.
Ich hätte auf seinen Rat hören sollen.
Sagt er.

JOSEPHINE: Er ist nicht dumm. Er ist klug.
Wenn er denn mal den Mund aufkriegt.

Kichert. Markus macht kein Auge zu. Das versaut ihm die Olympiade.
Autonomie!
Sie lacht.

Du wirst alle durcheinander bringen.

JOANA: Hast du eine Winterjacke, die du mir leihen kannst?
Ich komme mal zu dir rüber.

Wir können das mit den Konzernen besprechen.
Gemeinsam Pläne schmieden.
Autonomie.

JOSEPHINE: Autonomie.

JOANA: Ja.
Oder wir schauen Gnus.

JOSEPHINE: Ja.
Du bräuchtest einen Verbündeten.
Aber du hast ja Lukas.
Lacht. Den beschissensten und langweiligsten Ort der Welt hast du dir
da ausgesucht.

Sie steht auf.

Aber wir sehen uns schon noch.

JOANA: Ich komme dich besuchen. Wie wär's mit morgen?

JOSEPHINE: Morgen ist in neununddreissig Tagen, vergiss das nicht.
Sie lacht. In neununddreissig Tagen.
Also gut. Vielleicht bis morgen.

*Sie will gehen. In der Tür kommt ihr DER JUNGE MANN entgegen.
Er klopft sich den Schnee von den Schultern und geht zur Tiefkühltruhe.*

JOSEPHINE: Guten Tag.

JOANA: Das ist...
Ja.

JOSEPHINE: Sie sind keiner von den Arbeitern. Und keiner von den
Schneemobilmännern.
Josephine. Sie dürfen Josephine sagen.

Der junge Mann beginnt die Tiefkühltruhe auszuräumen.

Kälte macht hungrig. Die Polarforscher lassen sich Butter auf der Zunge
zergehen. Wegen der Kalorien.

JOANA: Er... Ich glaube, er hat es nicht so mit dem Reden.

JOSEPHINE: Mir hättest du es sagen können.
Mir könntest du zuzwinkern.
Lukas wird toben, wenn er das erfährt. Der wird sich winden vor
Eifersucht.
Einen schönen Mann hast du dir ausgesucht.
Aber was eingebrockt! Der Winter ist lang.

JOANA: Ich kenne ihn nicht.

JOSEPHINE: Etwas eingebrockt. Sage ich ja.
Sagt der nie etwas?
Er hat da etwas. Ist das Blut?
Wenn ihr es nicht mehr aushaltet, kannst du ihn ja vorbeischicken.

Kichert. Ich und er.
Er könnte mein...
Nein, eher Enkel.

Wie heissen Sie?

Schweigen.

Wie heisst er?

JOANA: Ich weiss nicht.
Wir gehören nicht zusammen.

JOSEPHINE: Ich erzähle keinem von euch.

JOANA: Lukas hat ihn gesehen.

JOSEPHINE: Er wird toben!
Wie heisst er?

Schweigen.

Ist er immer so?
Hat er keinen Namen?

JOANA: Mirko. Er heisst Mirko.

JOSEPHINE: Mirko.
Sie müssen der Sohn vom Fabrikbesitzer sein. Oder sind sie wegen der
Steine gekommen? Nichts Aussergewöhnliches hat man mir gesagt.
Eine schöne Frau haben Sie sich ausgesucht.
Aber dann will ich nicht länger...
Mal schauen, was die Gnus machen.
Lacht.

JOANA: Ja.

JOSEPHINE: Sie haben Schneesturm angesagt.
Eine stürmische Nacht also!
Lacht.

Gute Nacht also!

Gute Nacht...

JOANA: Sehen wir uns morgen?

JOSEPHINE: Ich verrate euch nicht. Keiner muss etwas erfahren.
Lukas muss es nicht wissen.

JOANA: Er...
Gute Nacht.

Josephine geht.

(5.)

Lange geschieht nichts.

JOANA: Gib mir meine Jacke.
Was machst du?
Was machst du draussen?

Schweigen.

Sie mögen dich nicht.

Schweigen.

Die Heizung oben... Auf dem Teppich bildet sich schon Reif.
Hilfst du mir mit der Matratze?

Sie geht nach hinten.

Der junge Mann hat die Tiefkühltruhe ausgeräumt. Er zieht aus der Jackentasche mehrere Gefrierbeutel. Sie sind wassergefüllt. Der junge Mann betrachtet sie lange, wirft sie auf den Boden. Er geht wieder hinaus.

(6.)

Später. Man weiss nicht wieviel.

Joana sitzt auf der Matratze, die sie vor die Theke gelegt hat. Sie starrt vor sich hin.

Draussen ist Sturm.

(7.)

DER JUNGE MANN kommt herein. Er nimmt Gefrierbeutel aus der Tasche, darin sind Eisklumpen. Er legt die Beutel vorsichtig in die Tiefkühltruhe.

Joana beobachtet ihn.

Sie greift ins Regal neben sich, nimmt wahllos ein Produkt heraus und bewirft den jungen Mann damit. Dieser dreht sich kurz um und wendet sich wieder seiner Arbeit zu.

JOANA: Lukas hat Unrecht. Ich bin nicht romantisch.

Schweigen.

Sie nimmt wieder etwas aus dem Regal. Bewirft den jungen Mann.

Kennst du diese alten Computerspiele? Diese grossen Kästen?

Ein Freund... So ein Typ hat die gesammelt.

Bei denen ist es auch so.

Diese Kästen sind nicht darauf vorbereitet, dass man für immer gut spielt. Dass man nach dem neunundneunzigsten Level noch weitermachen kann.

Pac-Man dreht seine Runden. Er weicht Gefahren aus, frisst Punkte und immer mehr Punkte, und plötzlich: „Tilt Screen!“. Das Programm stürzt ab. „Tilt Screen!“ Weil es keiner zu Ende programmiert hat.

Wieder ein Wurf.

Du darfst dich nicht fressen lassen. Sonst ist es vorbei. Aber du darfst auch keine Punkte mehr sammeln, sonst ist es ebenfalls vorbei. Also steuerst du Pac-Man im Kreis herum, weichst Glück genauso aus wie Gefahren.

Mehrere Produkte fliegen durch die Luft.

Drogen nehmen hilft.

Kein Geld haben und versuchen zu Geld zu kommen, hilft.

Anfangen zu Zittern, damit man versuchen kann, wieder damit aufzuhören. Das geht auch.

Bis es plötzlich nicht mehr geht.

Fast bin ich gefressen worden.

“Game over!“

Wenn ich in der Stadt wäre.

Aber man kann hier sein.

Irgendwo zwischen „Game over!“ und „Tilt Screen!“

Man kann hier sein.

Allein.

In Ruhe.

Ruhe, verstehst du?

Schweigen.

Sag etwas!

Mach einen Ton. Mach ein Geräusch!

*Sie geht auf den jungen Mann zu. Er schaut ihr gerade in die Augen.
Sie ohrfeigt ihn. Er rührt sich nicht.*

Einen Laut!
Einen Laut oder geh.
Lass mich in Ruhe!

*Sie ohrfeigt ihn wieder. Nichts passiert.
Sie packt ihn am Nacken, küsst ihn. Er rührt sich nicht.*

Hau ab.

*Sie schauen sich lange an. Sie küsst ihn erneut. Umklammert ihn.
Schüttelt ihn. Trommelt auf seinen Rücken. Zerrt an seinem T-Shirt.
Küsst ihn wieder.*

Hau ab.

*Plötzlich reagiert er. Er küsst zurück.
Sie weicht nach hinten aus. Er hält sie umklammert.
Es wirkt gewalttätig. Vielleicht auch leidenschaftlich.
Er zerrt ihr die Kleider vom Leib. Sie schlägt ihn, zerrt ebenfalls an
seinen Kleidern, küsst ihn.
Dinge fallen um, Dinge gehen kaputt. Er dringt in sie ein. Sie klammert
sich fest, stösst ihn weg. Er packt sie an den Haaren. Sie versucht nicht
zu schreien. Sie presst ihre Lippen auf seine.
Er dreht sie auf den Bauch.
Er krümmt sich.
Er kommt.*

Sie liegen da. Atmen schnell.

Lange passiert nichts.

JOANA: Du hast nicht geschrien.
Ich dachte, du würdest schreien.

Sie steht auf.

Dritter Teil: Nacht

(Wahrscheinlich mehrere Tage später.)

(1.)

Joana und der junge Mann, beide nackt. Sie liegen da, ähnlich wie vorher.

Im Laden sieht es chaotisch aus. Die Tiefkühltruhe ist gefüllt mit Gefrierbeuteln.

JOANA: Und jetzt?

Schweigen.

Geht es jetzt immer so weiter?
Die ganze Nacht lang?

Schweigen.

Wir könnten Polarforscher sein.

Wir lassen Butter auf der Zunge zergehen. Wegen der Kälte.

Für die Kalorien.

Du bist Polarforscher.

Gräbst im Eis nach den Zeitschichten der Erde.

Oder was die da so tun.

Irgendwo auf dem Weg über die Schollen hast du deine Schlittenhunde verloren. Oder aufgegessen. Du hast abgenommen auf deiner Expedition. Deine Rippen stechen mich.

Aber meine stechen zurück. Auch ich grabe, auch ich war lange unterwegs.

Bist du Polarforscher?

Hast du etwas gesehen da oben?

Ist es schön da im Weiss? Ist es schöner als hier? Oder nur windiger?

Ohne Satellitentelefon bist du aufgeschmissen.

Du könntest hier telefonieren. Einer im Ort hat bestimmt eins.

Aber ohne Stimme bist du ebenfalls aufgeschmissen.

Hast du sie im Eis verloren? Eingefroren.

Die taut wieder.

Du hast den Umgang mit Menschen verlernt in der Kälte.

Ich bin Polarforscherin, ich kenne den Schlag. Ich ziehe selber wochenlang übers Eis.

Diese gleissende Weisse hinterlässt Flecken im Auge, die nie mehr weggehen.

Man hört die Ladenklingel, Joana schreckt auf.

(2.)

JOANA: Zieh dich an!

Der junge Mann streicht ihr über den Rücken.

Zieh dich an!

*LUKAS kommt herein. Er hat eine Flinte in der Hand.
Er entdeckt das Paar und bleibt stehen.*

LUKAS: Ich. Joana. Warum schliesst du nicht ab?

JOANA: Lukas. Wart kurz draussen.

*Sie beginnt sich anzuziehen, wirft eine Decke über den jungen Mann.
Lukas reagiert nicht, starrt die beiden an.*

LUKAS: Es ist Tag. Es ist. Auch wenn es nicht so aussieht. Es ist so. Du musst abschliessen, ist die Heizung oben nicht gut? Ich dachte, dass du bei uns auf dem Dachboden, damit du nicht, aber du willst also lieber...

JOANA: Lukas. Bitte.

LUKAS: Bestimmt zieht es durch die Ritzen. Man sollte Bretter befestigen. Ich schlafe nachts nicht gut.

JOANA: Nimmst du einen Schnaps?

LUKAS: Die letzten Tage waren bloss der Anfang. Ich hatte überlegt, wir könnten einmal einen Nachtspaziergang machen. Ich muss mich um Karen kümmern. Aber es geht dir ja gut. Bist du hingefallen?

JOANA: Wie lange ist es schon Nacht?

LUKAS: Du musst den Überblick behalten.
Wenn ich einen zweiten Fernseher hätte.

JOANA: Gehen wir raus?

Sie wühlt im Kleidungsstapel, zieht ihre Jacke hervor und zieht sie zum ersten Mal selber an.

LUKAS: Bei den Kochsendungen ist Mittag, bei den Serien Abend.
Ich muss Zigarren kaufen.

JOANA: Den Nachtspaziergang. Den können wir jetzt machen.

Joana nimmt eine Zigarre aus einer Schachtel.

Die schenke ich dir.
Feuer?